№. 124. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 15. October. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal-Begebenheiten.

Funde.

Am 10. d. M. fand der Bediente Uhlmann auf der Herrenstraße einen Schlüssel.

Am 12. d. M. fand Herr Killmann auf der Werderstraße ein Buch.

Beschlagnahmen.

In voriger Woche wurden mehrere Sachen mit polizeilichem Beschlag belegt, und zwar: 1 ächte sogenannte Müllerdose mit Bronce-Bildniß, »einen Forstbeamten, welcher einen Wilddieb festhält,« vorstellend; 1 hellblauseidnes großes schweres Taschentuch, blauer Grund mit weißen Punkten und weißstreifigem Rande; 1 rothseidenes mit gelben Blumen und dergleichen Rändern gemustertes Taschentuch; 1 rothseidenes Tuch mit schwarzen und gelben Verzierungen, worauf sich Figuren, wie arabische Buchstaben, befinden.

(Unglücksfälle.) Am 11. fuhr ein leerer Hürdler-Wagen die neue Sandstraße entlang. Nach übler Sitte der auf den Straßen sich herumtreibenden Kinder, kletterten zwei Knaben auf den Wagen, von welchem, als sie herabsteigen wollten, der eine unter die Räder fiel und bedeutend am Kopfe verletzt wurde.

Als am nämlichen Tage ein Zimmergeselle in dem Innern des Hauses Nro. 9 in der Ohlauer Straße von einer Leiter herabstieg, fiel ihm ein Bret auf das Genick und stürzte ihn herab, wodurch er eine lebensgefährliche Rückenmarkerschütterung erlitt.

(Ehre der Diensttreue!) Am 10. October starb Jungfrau Susanna Schwarz, 53 Jahr alt, am Schlagfluß; sie hatte bei Einer und derselben Herrschaft mit der gewissenhaftesten Treue 30¾ Jahr als Köchin gedient.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Nonne.

(Fortsetzung.)

Augustin entblößte sein Schwert, die Gefährten folgten dem Beispiele.

»Rasch durch den Garten in den Kreuzgang!« rief er, »leicht können wir so in die Zellen der Nonnen gelangen.«

»Halt, guter Freund,« sagte Vincenz Kreski, »wer deckt uns dann den Rücken? Du, Lanskci, bleibst mit einem Theile der Krieger im Garten zurück, damit Du jene, welche bei den Rossen sind, unterstützen kannst; wir andern aber wollen dieser scheinheiligen Brut einen Nachtbesuch abstatten, und nun vorwärts!«

Laut tobend stürzte ein Theil der Polen, an ihrer Spitze der Kastellan, Augustin und der Studiosus Held, in das Kloster und verbreiteten sich rasch in demselben, stürmisch an die Zellenthüren schlagend.

Augustin war der Erste, der mit kräftigem Fußtritte das Schlafgemach der Aebtissin öffnete. Bis zum Tode erschreckt, von dem gräßlichen Lärmen, der sich in der schweigenden Nacht, inmitten der friedsamen Mauern einer gottgeweihten Stätte erhob, trat sie dem Eindringenden entgegen.

»Was wollt Ihr?« fragte sie mit bebender Stimme, »was bedeutet dieser Aufruhr, und wie kommt ein fremder Mann in das Kloster, und noch dazu in mein Schlafgemach?«

»Elende Heuchlerin!« rief Augustin mit donnernder Stimme, »kennst Du mich nicht? Ja, wohl bin ich der Geier, der sich unter dieses Häuflein schutzloser Tauben wagt!« fügte er im bittern Spotte hinzu; »meine Pilgerrolle ist ausgespielt! Wo ist Malvina? Sprich, böswillige Henkerin, oder mein Schwert fährt durch Deinen unheiligen Wanst!«

»Weiß ich doch nicht, wen Ihr meint,« jammerte die Aebtissin, »in unserm ganzen Kloster kenne ich keine Malvina, dieser weltliche Name ist hier fremd.«

»Nun wohl, hochwürdige Mutter,« sagte der liebende Jüngling mit höhnischer Miene, »so habt doch die Gnade, mir den Schlüssel zur Zelle der Nonne Indignata verabreichen zu wollen, welche wahrlich unwürdig ist, noch länger in diesen durch Schwelgerei und Ausschweifungen aller Art entweihten Mauern, die Rolle einer Büßerin zu spielen.«

»Frevler!« rief die Aebtissin, welche sich schnell wieder gesammelt hatte, indem sie glaubte, der ganze nächtliche Spektakel bezwecke weiter nichts, als die Entführung einer Nonne, und nun durch ihre wiederangenommene Würde zu imponiren suchte, »Frevler! wie könnt Ihr es wagen, um einer solchen Ursache wegen die Ruhe dieser heiligen Stätte zu stören? Wißt Ihr nicht, welcher Strafe Ihr dadurch verfallen seid? Im Namen des Papstes, des unfehlbaren Statthalters Gottes, rufe ich das Anathema über Euer Haupt, und verfluche Euch und Eure Nachkommenschaft bis ins tausendste Glied!«

»Schwätzerin!« schrie Augustin ungeduldig, »geh zum Teufel sammt dem unfehlbaren Pfäfflein zu Rom! Mein Schwert wird das Anathema über Dich rufen, so wie Huß und Luther es über Jenen ausgesprochen haben.«

Zur Verwirklichung seiner Drohung schwang er den blitzenden Stahl über dem Haupte der wohlgenährten Hirtin einer geistlichen Heerde, worunter sich wohl mehr wie ein räudiges Schaf befinden mochte. Dies machte die Aebtissin plötzlich nachgiebig; sie riß einen Schlüssel aus ihrem Schlüsselbunde und auf die Knie sinkend reichte sie ihm denselben dar.

»Die dritte Zelle rechts bei der großen Ampel, welche im Corridor brennt — dort ist Schwester Indignata — nur verschont mein Leben!« stammelte sie mit bebender Zunge.

»Wehe Dir,« sagte Augustin, »wenn Du mich irre führst, wenn Dein Mund nicht die Wahrheit gesprochen hat!«

Auf den Flügeln des Windes eilte er von dannen, um zur bezeichneten Zelle zu gelangen.

Er öffnete dieselbe und fand seine Malvina am Gitterfenster auf ihren Knien liegend, die gefalteten Hände zum Himmel erhoben. Sie hatte die Stimme ihres Geliebten erkannt, sie ahnte, zu welchem Zweck er hierher geeilt sei und flehte Gott um das Gelingen seines Vorhabens und ihre Rettung an. — Augustin umschlang die arme Gemißhandelte und preßte sie innig an sich.

»Meine Malvina,« sagte er im Tone der zärtlichsten Besorgniß.

»Augustin, mein Augustin! bist Du es?« entgegnete die Jungfrau, sich an ihn schmiegend, gleichsam als suche sie Schutz bei ihm.

»Ja, mein süßes, angebetetes Leben! Dein Augustin ist es, der zu Deiner Rettung herbeigeeilt, Dich aus den Klauen dieser weiblichen Unholde befreien wird.«

In diesem Augenblick ertönte der helle Klang einer Glocke, lautklingend durch die Nacht.

»Um des Himmelswillen, mein Geliebter,« schrie Malvina in ängstlicher Hast, »eilen wir, ehe es zu spät ist. In dem Gemache der Aebtissin befindet sich der Strang zur Nothglocke, welche die Bewohner von Priebus zur Vertheidigung des Klosters herbeiruft; sie hat ihn jetzt gezogen, und bald werden die Stadtsöldner und Klosterknechte anrücken, drum eile, mein Geliebter, sonst sind wir verloren.«

Das Kloster lag nämlich in einiger Entfernung von der Stadt, welche zur Hülfeleistung gegen dasselbe verpflichtet war, und der Ruf, der von der Aebtissin in Bewegung gesetzten Glocke ließ allerdings die dringendste Gefahr befürchten.«

»Das wäre wider Gottes Willen,« sagte Augustin, »der das Gute befördert und das Böse bestraft, wenn die Hölle dennoch triumphiren sollte. Nun wohlan, wir wollen dieses Gleißnernest verlassen.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Strenge gegen sich bewirkt Schonung gegen Andre, und umgekehrt.

Strenge gegen sich ist die Eigenschaft des tugendhaften Menschen, die bei Erfüllung der Pflicht mit der größten Selbstverleugnung und Gewissenhaftigkeit verfährt und sich sogar mehr versagt, als nöthig wäre. Ob es viele solcher Menschen in der Wirklichkeit giebt, wer mag dies entscheiden? In Zeiten, wo man sich der Weichlichkeit, der Vergnügungssucht, dem Eigennutze hingiebt, da will man sich freilich nicht gern Gewalt anthun, da will man seine Begierden nicht einmal zähmen und mäßigen, geschweige sie, wenn sie auf's Böse gehen, unterdrücken und der Tugend schwere Opfer bringen. Bei wem der Grundsatz gilt: »Was die Neigung will, das muß geschehen!« oder der Grundsatz: »Was mir gefällt, das muß ich haben!« oder der: »Wozu man nicht Lust hat, das thut man auch nicht!« da ist an Strenge gegen sich selbst nicht zu denken, da findet das gerade Gegentheil Statt. Aber wo Ihr Großes und Schönes an Menschen findet; wo sich Seelen nicht mit der traurigen Mittelmäßigkeit begnügen; wo Ihr Trieb und Kraft zu schönem Werke; wo Ihr das Wesen ausgezeichneter Tugend antrefft, da findet Ihr auch das Herrliche, von dem ich spreche, die Strenge gegen sich selbst.

Und was bewirkt diese Strenge gegen sich selbst? Wundersame Erfahrung! Sie hat gewöhnlich Schonung gegen den Mitmenschen in ihrem Gefolge. Mag dies auffallen; natürlich ist es doch. Wer ein Freund der Arbeitsamkeit ist und, ohne sich zu schonen, oft bis zur Erschöpfung der Kraft seinem Berufe obzuliegen pflegt, wie gern übernimmt er auch Arbeiten für Andre, wenn er ihnen damit helfen und dienen kann? Wer seine Bequemlichkeit zu beherrschen und, wenn es sein soll, sich Stunden der Ruhe und des Schlafes abzubrechen einmal gewohnt ist, wird dem wohl eine Nachtwache bei dem Freunde, eine für den Unglücklichen versäumte Stunde Schlaf eine große Wichtigkeit sein? Wem es keine Mühe kostet, üppigen Genüssen und rauschenden Vergnügungen zu entsagen, wird der

wohl eine finstere Miene machen, sobald er aus Liebe zu dem Mitbruder Etwas entbehren soll? Wer seine Hitze zu mäßigen und die Ausbrüche des Zorns zu unterdrucken weiß, wird der sich wohl Scheltworte bei jedem Versehen seines Hausgenossen erlauben? Wer die Erfahrung gemacht hat, welche schwere Opfer die Selbstbeherrschung kostet, wird der nicht am Ersten Nachsicht und Geduld mit dem fehlenden Bruder haben? Wer nichts Pflichtwidriges gegen sich selbst begeht, wird der etwas Pflichtwidriges sich gegen Andre erlauben? Natürlich zu Werken der Liebe und Wohlthätigkeit, zu Aeußerungen der Milde und Güte findet er ja in seinen Neigungen kein Hinderniß mehr, seitdem er sie der Pflicht unterworfen und in Ordnung gebracht hat.

Wir werden bei einem Blick auf das menschliche Thun und Treiben dies überall bestätigt sehen. Die besten Eltern sind gewiß die, welche sich selbst wegen des Wohles ihrer Kinder Alles versagen. Die besten und glimpflichsten Herren gegen ihre Diener sind gewiß die, welche ihrer eigenen Neigungen und Wünsche Herren sind. Die besten, umsichtigsten und billigsten Obrigkeiten und Vorgesetzten sind gewiß solche, welche zuerst strenges Recht gegen sich selbst ausüben. Die verträglichsten Nachbarn sind es, die wohl mit ihren, aber nicht mit den Neigungen Andrer kämpfen. Die zärtlichsten Freunde sind es, die nicht von Bequemlichkeit, nicht vom Eigennutze, nicht vom Neide abgehalten werden, einander zu helfen und zu dienen. Kurz, wollet Ihr den ganzen Kreis lieblicher Tugenden finden, erwartet sie nur von Menschen, die sich selbst überwinden.

So wirkt Strenge gegen sich selbst überall Schonung gegen Andre, sie müßte denn aus unächten Quellen geflossen sein. Denn entspringt sie aus andern Ursachen, als aus wahrem Pflichtgefühl, aus lebendiger Gottes- und Menschenliebe; so hat sie diese schöne Wirkung nicht. Zwingt das Schicksal oder die Noth zu Entsagungen und eigenen Abhärtungen, bringt Stolz, Ruhmsucht, Hoffnung auf Gewinn und dgl. Strenge gegen sich selbst hervor, oder ist diese eine Folge einer angebornen finstern Gemüthsart oder gewisser Vorurtheile u. s. w.; so kann die unreine Quelle auch nur unreines Gewässer mit sich führen, so bleibt die schöne, oben angegebene Wirkung aus. Diese Fälle ausgenommen, bleibt die Erfahrung fest, daß Strenge gegen sich Schonung gegen Andre bewirkt.

Und sollte dieser Satz nicht auch umgekehrt gelten? — Wer sich Alles nachsieht, wer sich Nichts, was die Lüste begehren, verweigert; wie wird ein Solcher mit dieser Schonung gegen sich im Verhältnisse gegen Andre erscheinen? Träge, wenn er Andern einen Dienst thun soll; mißtrauisch, wenn sein Vortheil nicht gleich vor Augen liegt; aufgebracht, wenn man ihm den kleinsten Gewinn entzieht; neidisch, wenn es der Andre besser zu haben scheint; betrügerisch, wenn er sich auf Kosten des Andern bereichern kann; rachgierig, wenn seinem Stolze nicht geschmeichelt wird; gebieterisch, wenn er in Verhältnisse kommt, seine Uebermacht fühlen zu lassen. Wenn der Mann nur sich gütlich thun und seinem Vergnügen nachgehn will; wehe dann der armen Gattin, den schuldlosen Kindern! Wenn die Herrschaft sich Nichts versagt, Nichts dulden und tragen kann; wehe dann den unglücklichen Dienstboten, die zur ungünstigen Stunde kommen! Wenn die Vorgesetzten in Befriedigung ihrer Begierden unersättlich sind; wehe dann den beklagenswerthen Untergebenen, wenn sie nicht immer dazu die Hand bieten! Wer mag eine Verbindung mit Menschen anknüpfen, wer mit Denen unter Einem Dache wohnen, die sich Alles verzeihen und nachsehen und schonend gegen sich selbst sind?

Es kann sein — und dies ist noch der glücklichste Fall — daß eine gewisse natürliche Gutmüthigkeit; eine angeborene Weichheit des Herzens sie noch von mancher Härte gegen Andre abhält. Aber dürfen sie sich das zum Verdienst anrechnen, was bloß Gabe der Natur ist? Und tadellos ist ihr Zustand immer nicht. Denn zugegeben, daß ihre natürliche Gutmüthigkeit sie in der Regel nicht hart gegen Andre sein läßt; lehrt nicht die Erfahrung, daß sich gerade aus dem weichsten Herzen zuweilen eben darum, weil sie nicht ihrer selbst mächtig sind, die keckesten, wildesten und grausamsten Entschlüsse losreißen? Zugegeben, daß sie wegen ihrer natürlichen Weichheit von Feindschaft, Haß und Rachsucht Nichts wissen; werden sie auch unpartheiisch, unermüdet, unveränderlich und immer thätig zum Wohle Andrer sein? Zugegeben, daß sie zu kleinen Gefälligkeiten immer bereit sind; werden sie sich auch berufen fühlen, Andern schwere Opfer zu bringen? Zugegeben, daß sie das Gebot erfüllen: »Was Du nicht willst, das Dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch nicht;« werden sie auch das andre weit größere üben: »Was Du willst, das Dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch!« — Schwerlich! Es bleibt dabei: die angeführte Erfahrung hat ihre Richtigkeit.

Grund zur Beruhigung.

Eine Betrachtung, die mir viel Trost gewährt hat, will ich Dir doch mittheilen, wenn sie vielleicht auch Dir den Schmerz besänftigen könnte. Als ich auf meiner Rückreise aus Asien nach Megara zu fuhr, fing ich an, meine Blicke über die umhergelegenen Gegenden hinlaufen zu lassen. Hinter mir war Aegina, vor mir Megara, zur Rechten Piräeus, zur Linken Korinth, — Städte, die ehemals in der schönsten Blüthe standen, jetzt zusammengesunken und zerstört vor den Augen liegen. Da dachte ich bei mir selbst: »Ach! wir Menschenkinder stellen uns ungeberdig, wenn eines von den Unsrigen, deren Leben doch in engere Gränzen beschränkt ist, dahinstirbt, da hier an Einem Orte die Leichname so vieler Städte hingeworfen liegen!« — Willst Du Dich nicht zusammennehmen, bekümmerter Freund, und daran denken, daß Du zum Menschen geboren bist? Von diesem Gedanken habe ich, glaube mir, mich nicht wenig gestärkt gefunden. Ich dächte, Du ließest auch bei Dir diese Vorstellung Raum gewinnen. (Cic. ad Famil. IV. 5.)

ω.

Mittelstand.

Die Bettler sind nur unglücklich darum, weil sie immer Bettler, die Könige, weil sie immer Könige bleiben. Die

Mittelklassen, aus denen man sich leichter herausbewegen kann, bieten eine angenehme Existenz unter und über ihrem Kreise dar; sie erweitern die Begriffe ihrer Mitglieder, weil sie ihnen die Kenntniß mehrerer Vorurtheile und die Vergleichung mehrerer Abstufungen verschoffen. Dies ist der wahre Grund, warum man gemeiniglich in dem Mittelstande die meisten aufgeklärten und glücklichen Menschen findet.

Die beste Erbschaft.

Die beste Erbschaft, welche Väter ihren Kindern hinterlassen können, und die unendlich mehr werth ist, als aller Reichthum, ist ein ehrenvoller Name, dessen Ruhm sich auf Tugend und Verdienste gründet. Diesen zu beflecken muß für ein Verbrechen und für eine Verletzung der kindlichen Pflicht angesehen werden. (Cic. Off. I. 33.)

Lokales.

Die bis zum 8. October 1839 eingegangenen Beiträge für das Friedrichs-Denkmal betragen 12,229 Thaler 10 Sgr. E.

Gestorben.

Vom 3.—10. October sind in Breslau als verstorben angemeldet: 66 Personen (37 männl., 29 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 24, von 1—5 Jahren 5; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 4, von 20—30 Jahren 6, von 30—40 Jahren 2, von 40—50 Jahren 9, von 50—60 Jahren 5, von 60—70 Jahren 4, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 J. 0, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital 10.
— Hospital der Elisabethinerinnen 1.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 0.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 1.
Ohne Zuziehnug ärztlicher Hülfe. 3.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
1.	October.			
	d. Gefr. Melzer S.	ev.	Ruhr.	4 J. 11 M.
2.	d. Fleischer Hochmuth S.	ev.	Krpf. u. Schlg.	12 St.
3.	Formstecher J. Brang.	ev.	Durchfall.	72 J.
	Ein unehl. S.	kath.	Abzehrung.	10 W.
	d. Justiziarius Renner T.	kath.	Abzehrung.	15 W.
4.	Hospitalit G. Mehnert.	ev.	Schlagfluß.	69 J.
	Schuhmacherges. F. Hellmann.	kath.	Rücknmarksch.	22 J.
	d. Postschirrmst. Fick Fr.	ev.	Gast. nrv. Fbr.	43 J.
	Dienstmäd. C. Freudenberg.	ev.	Ersäuft.	24 J.
	Pfefferküchlerges. H. Peuckert.	kath.	Nervenfieber.	19 J.
	d. Galanteriearb. Leuttner T.	ev.	Ruhr.	6 J. 7 M.
	Eine unehl. T.	ev.	Krämpfe.	7 W.
	Fleischermstr. G. Dietrich.	ev.	Brustleiden.	44 J. 5 M.
	Maurerges. G. Schmidt.	ev.	Lungenschw.	58 J.
	d. Provinz.-St.-Directorats-Sekretär Wiering S.	ref.	Unterlbsausz.	11 M. 29 T.
5.	d. Schuhm. C. Pawleck. T.	kath	Abceß d. Untrl.	29 J.
	d. Bäudl. Schober Fr.	ev.	Auszehrung.	40 J.
	d. Tagarb. Neugebauer S.	ev.	Krämpfe.	2 M. 14 T.
	Ein unehl. S.	ev.	Abzehrung.	6 M.
	d. Tagarb. Latuscheck Fr.	kath.	Wassersucht.	41 J.
	Eine unehl. T.	kath.	Abzehrung.	8 M. 5 T.
	d. Tagarb. Neugebauer T.	kath.	Abzehrung.	6 M.
	d. Haush. Barsian S.	ev.	Zahndurchfall.	9 M.
	Ein unehl. S.	ev.	Krpf. u. Schlg.	2 T.
6.	Tagarb. G. Vetter.	ev.	Unterlbs schw.	64 J.
	Auszügler G. Rohde.	ev.	Zehrfieber.	67 J.
	ehm. Probeträger G. Pfeiffer.	ev.	Lungenschw.	54 J.
	Schuhm. C. Matuschke.	kath.	Zehrfieber.	42 J.
	Partik. S. Pinkus.	jüd.	Alterschwäche.	76 J.
	Speisewirthsw. S. Bauer.	jüd.	Alterschwäche.	78 J.
	d. Lohnkutscher Hofert S.	ev.	Lungenschw.	16 J. 4 M.
	d. Bürger Matterne T.	ev.	Lungenschw.	14 J.
	d. Schuhm. Langner S.	kath	Bräune.	2 J. 6 M.
	Eine unehl. T.	kath	Auszehrung.	8 W.
7.	d. Knecht Gniechwitz Fr.	ev.	Lungenentz.	40 J.
	Fabrikarb. D. Blaszeck.	kath.	Abzehrung.	11 M. 22 T.
	d. Kutscher Burgan T.	ev.	Zahnkrampf.	9 M.
	d. Tagarb. Wechenberger S.		Todtgeboren.	
	Ein unehl. S.	kath.	Zahnfieber.	6 W.
	d. Schneider Pfantuch S.	ev.	Krpf. u. Schlg.	7 W. 1 T.
	d. Steindr. Pfennig T.	ev.	Kinnb. krampf.	5 T.
	Eine unehl. T.	ev.	Abzehrung.	8 W.
	d. Tagarb. Reich T.	ev.	Krämpfe.	2 J. 6 M.
	d. Billeteur Heinrich T.	ev.	Krampf.	18 W.
	d. Tagarb. Ziegan S.	kath.	Krampf.	8 W.
	d. Maurerges. Koschate S.	kath.	Abzehrung.	7 W.
8.	Töpferges. M. Steinert.	kath.	Lungenschw.	40 J.
	Tagarb. wtw. R. Taubner.	ev.	Epilepsie.	46 J.
	d. Elementarleh. Kanther Fr.	ev.	Lungenschw.	33 J. 10 M.
	d. Mühlbauer Starck T.	ev.	Abzehrung.	22 W.
	Lederschneider F. Heininger.	ev.	Schlag.	41 J.
	Ein unehl. S.	ev.	Krämpfe.	6 M.
9.	Heringswächter G. Dünnebier.	ev.	Rücknmarksch.	54 J.
	Kantor S. Goldfreund.	jüd.	Lungenlähm.	54 J.
	Handlungsd. N. Oelsner.	jüd.	rother Friesel.	28 J.
	Getreidemäkl. Mahn Fr.	jüd.	Nervenschlag.	39 J. 2 M.
	d. Getreidehdlr. Ollendorff T.	jüd.	Bräune.	2 J. 10 M.
	d. Schneiderges. Fischer T.	kath.	Krämpfe.	5 W.
	Ein unehl. S.		Todtgeboren.	
	Musketier G. Scholz.	ev.	Nervenfieber.	21 J. 3 M.
	Kantorw. C. Schubert.	ev.	Schwindsucht.	57 J. 8 M.
	Buchhdl.-Comis T. Krüger.	ev.	Lungenschw.	24 J.
	d. Schuhm. Schröder T.	ev.	Gehirnentz.	4 J. 6 M.
10.	Hospitalit A. Nitschke.	kath.	Wassersucht.	70 J.
	Destillateurw. C. Seliger.	ev.	chron. Gicht.	66 J.
	Buchbinderlehrling G. Scholz.	ev.	Nervenfieber.	18 J.

Ein Klempner-Lehrling wird gesucht, Näheres: Schmiedebrücke Nro. 47, 2 Stiegen hoch, im Hofe.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.